



Nr. 104. Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw. 98. Jahrgang. Samstag den 4. Mai 1918. Verkaufspreis: In der Stadt mit Zuzahlung 1.25, außerhalb 1.50, im Fernverkauf 2.00, Porto 0.25.

Die Revolutionäre in Finnland vernichtend geschlagen

Die Fragen des Ostens. Rußland und die sibirische Frage. — Finnland. Die Ukraine. — Rumänien.

Als die Japaner in Wladiwostok Truppen landen, begründeten sie diese offensichtliche Verletzung der russischen Hoheitsrechte mit angeblichen besorgniserregenden Zuständen, und die Entente, die diesen Schritt Japans wohl oder übel gutheissen mußte, um Japan bei guter Laune zu halten, beehrte sich, die japanische Begründung anzuerkennen. So hat denn auch der französische Botschafter in Rußland in einer in der „Moskauer Zeitung“ wiedergegebenen Unterredung erklärt, die Landung japanischer Truppen in Wladiwostok sei eine Folge des besorgniserregenden Zustandes und der Unruhen in dieser Stadt. Es sei dort ein Zustand der Anarchie, der ständig Leben und Eigentum der verbündeten Untertanen bedrohe. Wenn die russische Regierung ihre Gäste vor den Ausschreitungen nicht schützen könne, so müsse die Kriegsmacht des Landes, dessen Untertanen Gewalttaten ausgeübt seien, die Wiederherstellung der Ordnung auf sich nehmen. Die japanische Frage könne, soweit sie eine rein japanische sei, nur lokalisiert werden, wenn der japanischen Regierung die Genehmigung erteilt werde, die sie zu verlangen berechtigt sei. Diese Erklärung steht danach aus, als ob Japan jetzt das Mandat zur Besetzung Sibiriens von der Entente zugesichert erhalten hat, wahrscheinlich gegen gewisse Zugeständnisse in Bezug auf die Beteiligung am Kriege. Der französische Botschafter behauptete nämlich noch weiter, die Deutschen streben danach, Rußland in wirtschaftlicher Beziehung zu unterwerfen, insbesondere sollen sie sich mit der Absicht tragen, mittels ihrer Gefangenen in Sibirien Kolonisationszentren zu organisieren, und es könne so weit kommen, daß die Alliierten sich gezwungen sähen, sich einzumischen, um auf diese Drohung zu antworten, die ebenso sehr gegen das russische Volk wie gegen die Entente gerichtet sei. Diese Erklärung, die in ihrer nackten Brutalität nichts zu wünschen übrig läßt, hat natürlich großes Aufsehen in Rußland hervorgerufen. Der Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten hat im Namen der Regierung sowohl an die Öffentlichkeit als auch an die französische Regierung ebenso unmißverständlich Gegenerklärungen gerichtet, in denen die Behauptungen von der angeblichen Anarchie in Sibirien als den Tatsachen nicht entsprechend bezeichnet werden, ebenso diejenigen, daß Deutschland mit Hilfe seiner Kriegsgefangenen in Sibirien Mittelpunkt der Kolonisation organisieren. Amerikanische Offiziere, die aus Sibirien kommen, hätten sich an Ort und Stelle überzeugt, daß die in Sibirien internierten deutschen Gefangenen in keiner Weise die Interessen der Alliierten bedrohen. Des weiteren richtet der Kommissar an die Adresse der französischen Regierung eine deutliche Warnung, sie möge sich über die verberbliche Wirkung klar werden, welche es unsehbar für die Beziehungen zwischen Rußland und Frankreich haben müßte, wenn die französische Regierung sich offen zu der vorgenannten Stellungnahme ihres Botschafters in der sibirischen Frage bekennen würde. So schwierig auch die Lage Rußlands sei, so werde weder die Regierung noch das Volk zulassen, daß die offiziellen Vertreter der Alliierten sich mit solchem Zynismus, wenn auch unter dem Deckmantel diplomatischer Redensarten, in die inneren Angelegenheiten Rußlands mischen unter der Drohung, ihm Landesteile mit Gewalt zu nehmen. Die mit der japanischen Landung in Wladiwostok bezweckten Absichten weise die russische Regierung zurück, und sie sei nicht geneigt, der japanischen Regierung irgendwelche Genehmigung zu geben. Rußland sei noch nicht so machtlos, daß es jeder fremden Macht gestatten müßte, sich einen Teil des Landes zu sichern. Es werde mit allen Mitteln dagegen ankämpfen. Nach dieser Erklärung wissen die Alliierten also, woran sie mit Rußland sind. Was werden sie tun? Man kann vermessen sein, aus der (gestern veröffentlichten) Erklärung des neuen japanischen Außenministers, Goto, von dem die En-

Die finnischen Revolutionäre in Südfinnland vernichtend geschlagen.

(W.B.) Berlin, 3. Mai. Abends. Unstlich wird mitgeteilt: In Südfinnland haben wir den Feind in fünfstündiger Schlacht bei Rahti und Tavastehus vernichtend geschlagen. Es wurden 20 000 Gefangene gemacht. Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

ternte bei seinem Antritt deutschfreundliche Gefühle befeuchtete, herauszulesen, daß die japanischen Forderungen von den Alliierten erfüllt worden sind, denn er behauptet feierlich, daß Japan bei den Verbündeten bis zum Sieg und Frieden ausharren werde. Und er deutet auch an, daß Japan eventuell im Osten Ruhe schaffen müsse, soweit die alliierten Interessen nicht verlegen seien. Um einen Grund werden die Alliierten nicht verlegen sein, wenn sie den Japanern für diplomatische und eventuell auch militärische Hilfe in ihrer Not zu einer Entschädigung aus anderer Völker Bestimmung verhelfen wollen. Es scheint demnach, als stehe eine Entscheidung bezüglich der sibirischen Frage bevor und damit zugleich auch in Bezug auf das künftige Verhältnis zwischen Rußland und der Entente.

Auch hinsichtlich Finnlands will sich Rußland anscheinend nicht mit der Tatsache abfinden, daß es nun ganz seinen Einfluß auf dieses Land aufgeben soll. Trotz der russischen Hilfe sind die finnischen Revolutionäre in Südfinnland nun entscheidend geschlagen worden. Man hört aber, daß an der finnischen Grenze russische Truppen angeammelt werden. Welche Absichten mit dieser Maßnahme verfolgt werden wollen, ist allerdings heute noch nicht ersichtlich.

Der Bericht des finnischen Hauptquartiers.

(W.B.) Berlin, 3. Mai. Das finnische Hauptquartier meldet: Bei Rahti zwangen die Weißen Truppen den Feind zur Kapitulation. 12 000 Gefangene wurden gemacht und 20 Geschütze, 200 Maschinengewehre und 1000 Pferde erbeutet. Im Savolax rückten unsere Truppen gegen Kuopio vor.

Finnland in der Gewalt der Regierungstruppen.

(W.B.) Kopenhagen, 3. Mai. „Berlingske Tidende“ meldet aus Stockholm: Aus Helfingsfors wird gemeldet, daß nun ganz Finnland in der Gewalt der Regierungstruppen ist. Die von der Roten Garde allein an der Eisenbahn angelegten Verwüstungen stellen einen Schaden von 150 Millionen dar. In den letzten Wochen haben die Russen bedeutende Truppenmassen an der finnischen Grenze angeammelt. Man erwartet wichtige Ereignisse.

Die Gegenrevolution in der Ukraine.

(W.B.) Kiew, 3. Mai. In Kiew fanden am 29. April Versammlungen von mehreren tausend Bauern aus der ganzen Ukraine statt, in denen in mehr oder weniger scharfer Form die Unzufriedenheit mit der gesamten Politik der bisherigen Regierung zum Ausdruck kam. In der wichtigsten dieser Versammlungen wurde der Sturz der Regierung, die Schließung der Zentralkada, sowie die Absage der auf den 12. Mai einberufenen konstituierenden Versammlung und die Abkehr von der ländlichen Sozialisierung beschlossen. General Storpodski, ein Ablehnung der alten Hetmane der Kosaken, wurde zum Hetman proklamiert. Er durchfuhr sofort, vom Volke mit wärmsten Zusen begrüßt, die Straßen von Kiew und begab sich auf den Platz vor der berühmten Sofie-Kathedrale, wo er durch die Priesterschaft in großem Ornat unter freiem Himmel die Weihe empfing. Die Kada, deren Zugang von Truppen der Regierung anfänglich schwach vertheidigt wurde, tagte weiter, fügte sich aber, als diese Truppen auf Zureden zur Vermeidung von Blutvergießen abgezogen waren. Die Umwälzung vollzog sich, abgesehen von einigen kleinen, hier auch sonst üblichen Schieberien, die

einige wenige Opfer forderten, buchstäblich vollkommen ruhig. Die Straßen zeigten das gewohnte Bild. Der Verkehr war lebhaft wie immer, ohne daß Zusammenrottungen stattfanden. Auch der 1. Mai ist in Kiew und im ganzen Lande ruhig verlaufen, wenn auch in den Kreisen der Kada die Erregung noch anhält über die am 28. April erfolgte Verhaftung mehrerer Mitglieder der früheren Regierung wegen Verdachts der Mitschuld an der Entführung eines Bankdirektors. Natürlich fanden diese mit dem inneren Umschwung der Ukraine in keinem inneren Zusammenhang. Auch bei den linksstehenden Parteien ist jetzt eine ruhigere Auffassung der Lage bereits eingetreten, die dadurch zum Ausdruck kommt, daß diese Parteien mit der neu sich bildenden Regierung Fühlung suchen. Allmählich scheint sich überhaupt die Erkenntnis Bahn zu brechen, daß die bisherige Art der Regierungsführung, wobei die Kada andauernd in die Exekutive eingriff und die Minister in völliger Abhängigkeit von sich fühlte, niemals die Ordnung im Lande herstellen würde. Herooragende Parteiführer der Linken sind der Auffassung, daß die Kada ihre Existenzberechtigung verloren habe. Der ganze Umschwung ist ferner offensichtlich der Ausdruck einer seit langer Zeit auf dem flachen Lande bestehenden Unzufriedenheit mit der Fortdauer der verworrenen Zustände, Ungleichheit und Unsicherheit der Besitzverhältnisse. Daher ist zu erwarten, daß die Erregung sich bald legt und daß auch die der neuen Regierung zunächst noch misstrauenden Kreise die Hand zur Mitarbeit bieten werden, sobald endgültig erkannt wird, daß die spontane Entwicklung auf nationaler ukrainischer Grundlage sich vollzogen hat.

Zu den Vorgängen in Kiew.

Wien, 4. Mai. Die Blätter erfahren von unterrichteter ukrainischer Seite, daß es sich bei den Vorgängen in Kiew nicht um eine Bewegung gegen die Mittelmächte handele, sondern vielmehr gegen die jetzige Regierung, mit der alle Parteien unzufrieden waren. Die Bewegung entsprang dem Streben wegen der Agrarreform. Im Gegensatz zu der herrschenden Partei, nämlich den Sozialrevolutionären, welche im Prinzip die Enteignung des Privatbesitzes verfechten, wobei mit der Enteignung des Großgrundbesitzes der Anfang gemacht wurde, standen vor allem die Bauern, die von der Aufteilung nichts wissen wollten. Dazu kamen noch andere Erscheinungen, die das Ansehen der Regierung untergraben und schließlich dazu führten, daß die Sozialföderalisten, Sozialisten und unabhängigen Sozialisten sich zum Sturz der Regierung verbanden. Nach Privatnachrichten hat General Storpodski eine Regierung aus allen Parteilagern gebildet. Die Kada wird nicht mehr einberufen werden, sondern man plant nach Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung Vorbereitungen zur Schaffung eines Parlaments, das die Verfassung beschließen soll.

Vor dem Abschluß der Friedensverhandlungen mit Rumänien.

(W.B.) Bukarest, 3. Mai. Heute mittag ist der bulgarische Ministerpräsident Radoslawow hier eingetroffen. Die Abordnungen der verbündeten Mächte sind somit vollständig versammelt. Nachdem in den letzten Tagen verschiedene noch nicht endgültig geklärte Fragen ihre Lösung gefunden haben, gehen die Bukarester Verhandlungen ihrem Abschluß entgegen.

Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

Die deutsche amtliche Meldung. Weitere Fortschritte in der Ukraine. (W.B.) Großes Hauptquartier, 3. Mai. (Unstlich.) An den Schlachtfeldern lebte der Artilleriekampf in einzelnen Abschnitten auf; harter Feuerwirkung folgten feindliche Teilangriffe südlich von Billers Bretonneng und auf dem Westufer der Aare. Im übrigen beschränkte sich die Infanterie auf Erdkundungen.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Kgl. Bez.-A. Calw.
Bekanntmachung

Betr. Einreichung von Zurückstellungsgejuchen, Fern-
sprech- und mündlichen Verlehe mit dem Bezirks-
kommando.

Das Bezirkskommando sieht sich veranlaßt, auf die
im Staatsanzeiger Nr. 39 vom 15. 2. 18, sowie in ver-
schiedenen Tageszeitungen erfolgte Bekanntmachung des
Kgl. Württ. Kriegsministeriums betr. „Behandlung der
Zurückstellungsgejuche“ noch ganz besonders hinzuweisen
und zu bemerken:

1. Sämtliche Personen der Jahrgänge 1870 bis 1900,
die kriegsverwendungsfähig, garnisonverwendungsfähig
oder arbeitsverwendungsfähig sind und sich nicht im
Heeresdienst befinden, müssen vom stellv. General-
kommando zurückgestellt sein, andernfalls sie mit ihrer
Einberufung zum Heere jederzeit zu rechnen haben.

2. Verlängerungsgejuche müssen wenigstens vier
Wochen vor laufenden Zurückstellung beim
Bezirkskommando eingehen, da sonst das rechtzeitige Ein-
treffen der Entscheidung des stellv. Generalkommandos
nicht zu erwarten ist und der Gesuchsteller deshalb zum
Heere eingezogen werden muß.

3. Die Gejuche sind einzureichen:

a) Für Landwirtschaft und verwandte Berufsarten
(Gärtner, Müller, Schäfer) durch das Schul-
heizenamt bei der Kriegswirtschaftsstelle (Kgl.
Oberamt), von wo aus sie an das Bezirkskom-
mando weitergeleitet werden.

b) Für Gewerbe und Behörden unmittelbar beim
Bezirkskommando.

Gesuche um Zurückstellung von mehreren Personen
deselben Arbeitgebers sind in Sammel formularen vor-
zulegen.

Formulare sind erhältlich:

Zu a) bei dem Kgl. Oberamt (nur für landwirt-
schaftliche Gejuche);

b) bei der Firma Stähle & Friedel, Stuttgart,
und der Buchdruckerei Georg Essig, Calw.

Die Verwendung der vorgeschriebenen Formulare ist
dringendes Erfordernis, da andernfalls die Gejuche nicht
behandelt werden können.

4. Telephonische und mündliche Anfragen über den
Stand eines Zurückstellungsgejuches sind nur zulässig,
wenn der Zurückgestellte im Besitz eines Gestellungs-
befehls ist und das Verlängerungsgejuch rechtzeitig ein-
gereicht hat; aber auch dann erst zwei bis drei Tage
vor dem Gestellungstag, und nur in der Zeit von 10 bis
12 Uhr vormittags, ausgenommen Sonntags.

Ausnahmen können nur in dringenden Fällen Be-
rücksichtigung finden.

Den 1. Mai 1918.

Kleinrecht,
Leutnant und Adjutant.

**Bekanntmachung über Behandlung von Zurück-
stellungsgejuchen.**

Da Zurückstellungsgejuche andauernd falsch behandelt
werden, so wird auf die untenstehende Bekanntmachung

An der lothringischen Front hielt rege Tätigkeit des
Feindes an.

Oden-Ukraine: Auf der Linie Zelaterinoslaw-
Charkow sind wir in das Donez-Gebiet einmarschiert. Am
Njowischen Meer haben wir Taganrog besetzt.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.
Falsche Gerüchte.

(WB.) Berlin, 3. Mai. (Ämtlich.) Umlaufende Ge-
rüchte, daß bei unseren letzten Operationen im Westen eine
große Anzahl unserer Leute durch Ertrinken den Tod ge-
sunden hätten, entbehren, wie uns von maßgebender Seite
erklärt worden ist, jeder Grundlage.

Der letzte französische Bericht.

(WB.) Paris, 4. Mai. (Heeresbericht vom 3. Mai,
nachmittags.) Südlich von Villers-Bretonneux heftiges Ge-
schützfeuer auf beiden Seiten und ziemlich lebhafte Kämpfe
an den Zugangstraßen des Denkmals, in deren Verlauf die
französischen Truppen einige Vorteile erzielten. Südlich von
der Aore führten die Franzosen gestern abend eine Einzel-
unternehmung aus, welche vollständig gelang. Die franzö-
sischen Truppen griffen die deutschen Stellungen bei Naines
und Castel an und bemächtigten sich der Höhe 82 und des
Gebölges am Ufer der Aore. Die Zahl der gemachten Ge-
fangenen überschreitet 100, darunter 4 Offiziere. An der
Ailette wiesen die Franzosen einen deutschen Handstreich ab.
Französische Erkundungsabteilungen zeigten sich besonders
tätig in der Woivre und in Lothringen. Sie brachten Ge-
fangene ein.

Die vergeblichen feindlichen Anstürme südlich Opren
und südöstlich Amtens.

(WB.) Berlin, 3. Mai. Dem gemeldeten starken feind-
lichen Artilleriefeuer gegen das Kammgebiet am Abend des
1. Mai folgte ein neuer Angriffsversuch des Feindes, den je-
doch das zusammengefaßte Feuer bereits im Keim erstickte.
Während in Flandern der Feind bei seinen vergeblichen An-
griffsversuchen die schwersten Verluste erlitt, verbluteten am
2. Mai aufs neue starke feindliche Angriffe in Gegend Bil-
lers-Bretonneux und auf dem Westufer der Aore. Am schwer-
sten mußten hier die Australier leiden, die neben Kanadiern
und Neuseeländern in großer Masse von der englischen Fuß-

des Kgl. Bezirkskommandos Calw ganz besonders zur
Nachachtung hingewiesen.

Kgl. Oberamt:
Calw, den 3. Mai 1918. Regierungsrat Binder.

Kgl. Oberamt Calw.

Freiwilliger Schülerhilfsdienst in der Landwirtschaft.
Die Landwirte des Bezirks werden auf das im
neuesten „W. Wochenblatt für Landwirtschaft“ Nr. 18
S. 198 erschienene Merkblatt für den Arbeitgeber auf-
merksam gemacht.

Den 3. Mai 1918.

Regierungsrat Binder.

Bekanntmachung der Zentralstelle für die Landwirt-
schaft über die Einrichtung einer Vermittlungsstelle für
landwirtschaftliche Anwesen zur Ansiedlung von Kriegs-
invaliden, sonstigen Kriegsteilnehmern und Krieger-
witwen (Staatsanz. Nr. 92).

1. In einem Artikel „Grundstücks- und Güterpreise“
im „Württembergischen Wochenblatt für Landwirtschaft“ Nr. 7 vom
17. Februar 1917 (S. 98) wurde auf die nachteiligen
Folgen des Güterhandels hingewiesen und vor der Er-
werbung von Grundstücken zu übermäßig hohen Preisen
gewarnt. Zur Bekämpfung der schädlichen Folgen des
Güterhandels wurde sodann die Veräußerung von
Grundstücken im Flächeninhalt von wenigstens 3 Hektar,
die innerhalb der letzten drei Jahre zusammen bewirt-
schaftet wurden, durch die Bekanntmachung des stellv.
Generalkommandos 13. (K. W.) Armeekorps vom 17.
Juli/12. Oktober 1917 (Staatsanzeiger Nr. 167 und 240)
von der Genehmigung des Bezirksrats abhängig gemacht.

Durch diese Anordnung wird die sehr wichtige Auf-
gabe, den Familien ihr vorhandenes Vermögen zu er-
halten, erleichtert. Versuchen die augenblicklich schwie-
rigen Verhältnisse mancher Familien auf dem Lande,
die Abwesenheit oder den Tod des Haushaltungsvor-
standes zu bewähren, um die Zurückgebliebenen zur Ver-
äußerung ihrer Anwesen zu ungünstigen Bedingungen
zu bewegen, ist mit allen zu Gebote stehenden Mitteln
entgegenzutreten. Auch durch entsprechende Aufklärung
mittels sachkundiger Beratung und in geeigneten Fäl-
len durch Eingreifen der Kriegsinvalidenfürsorge und
des Vereins „Kriegshilfe Württemberg“ wird es häufig
möglich sein, nicht gesicherten Besitz zu erhalten.

Der Verein „Kriegshilfe Württemberg“ in Stutt-
gart, Wilhelmplatz 7, hat die Aufgabe, die infolge des
Kriegs gefährdete wirtschaftliche Lage der Angehörigen
der erwerbstätigen Volkstreu Württembergs wieder zu
beseitigen und über den Krieg hinaus aufrechtzuerhalten;
dieser Verein umfaßt 4 Abteilungen, darunter auch
eine Abteilung für Angehörige der mittleren und klei-
nen Landwirtschaft, einschließlich der Land- und forst-
wirtschaftlichen Arbeiter; die Fürsorge der „Kriegshilfe
Württemberg“ wird für die Regel durch Beratung,
durch Darlehen und in Fällen besonderen Bedürfnisses
durch Zuschüsse geleistet. Soweit sodann Kriegsinva-
liden und Kriegserwitwen in Betracht kommen, wird be-
sonders auf die Vorteile des Kapitalabfindungsgesetzes
vom 3. Juli 1916 (Reichsgesetzbl. S. 680) hingewiesen.
Danach können Kriegsinvaliden die Zulagen zur Mit-
fährrente (Kriegs-, Verfallmehlung-, Tropenzulage),
Kriegserwitwen das Kriegswitwengeld bis zur Hälfte

nicht nur zum Erwerb, sondern auch zur wirtschaftlichen
Stärkung eigenen Grundbesitzes (besonders zur Ent-
schuldung) in Kapital abfinden lassen.

II. Wenn die Erhaltung des Anwesens im gegen-
wärtigen Besitze im einzelnen Fall unmöglich ist, so
sollte das Anwesen zunächst der Ansiedlung von
Kriegserwitwen, Kriegsinvaliden und sonstigen Kriegs-
teilnehmern zugeführt werden, sofern es sich hierfür
eignet. Zur Förderung dieses Zwecks wurde bei der
Zentralstelle für die Landwirtschaft eine Vermittlungs-
stelle für landwirtschaftliche Anwesen eingerichtet, wel-
cher die Aufgabe zukommt, die für Kriegsinvaliden,
sonstige Kriegsteilnehmer und Kriegserwitwen geeig-
neten verkäuflichen Anwesen in Verzeichnissen zusam-
menzustellen und diese Verzeichnisse den Organen der
Kriegsinvalidenfürsorge, insbesondere den mit der Be-
rufsberatung und der Kapitalabfindung betrauten Stel-
len, sowie den Ansiedlungslustigen zugänglich zu machen.

Im Einverständnis mit der Geschäftsstelle des
Landesausschusses für Kriegsinvalidenfürsorge sind die
Bezirksauschüsse, Ortsauschüsse und Vertrauensmänner
für Kriegsinvalidenfürsorge und die örtlichen Fürsorge-
stellen für Kriegserwitwen und Waisen ersucht worden,
im Benehmen mit den Gemeindebehörden, landwirt-
schaftliche Anwesen, die sich zur Ansiedlung von Kriegs-
invaliden usw. eignen, der Vermittlungsstelle für land-
wirtschaftliche Anwesen in Stuttgart (Landesgewerbe-
museum) in tunlichster Eile unter Benützung der
überlieferten Fragebogen namhaft zu machen.

Es ist erwünscht, daß die Angaben der Beteiligten
erforderlichenfalls durch geeignete sachverständige Ver-
trauensmänner (Mitglieder der landwirtschaftlichen Be-
zirksvereine, der landwirtschaftlichen Genossenschaften
usw.) nachgeprüft werden. Unvermeidliche Reisekosten
und Auslagen sind mit der Einsendung der Fragebogen
von Fall zu Fall der Vermittlungsstelle bekanntzu-
geben.

Stuttgart, den 1. März 1918.

Sting.

Vorstehendes wird hiermit zur allgemeinen Kennt-
nis gebracht.

Calw, den 3. Mai 1918.

Kgl. Oberamt:
Binder.

Höchstpreise für Zucker.

Der Höchstpreis für Zucker wird hiermit bis zur
endgültigen Festsetzung nach Anhörung des Bezirksrats
mit Wirkung vom heutigen Tag ab auf

43 $\frac{3}{4}$ für das Pfund Hutzucker und gew. Kristall-
zucker;

46 $\frac{3}{4}$ für das Pfund Würfelzucker und feinen
gemahleneu Zucker

festgesetzt.

Calw, den 4. Mai 1918.

Kgl. Oberamt:
Binder.

Die Schultheißenämter.

werden mit Bezug auf den oberamtliehen Erlaß vom
4. April 1918, betr. Buttermarken, an die rechtzeitige
Einsendung der bei den dortigen Verkaufsstellen im
Kleinhandel eingegangenen Buttermarken erinnert.

Calw, den 3. Mai 1918.

Kgl. Oberamt:
Binder.

Die amerikanischen Gefangenen.

(WB.) Berlin, 3. Mai. Ihren eigenen geringen Kampf-
wert geben die amerikanischen Gefangenen ohne weiteres
offen zu. Ein bei Seicheprey gefangener Offizier äußerte:
„Daß es uns an Ausbildung und Kriegserfahrung fehlt, hat
der heutige Tag wohl bewiesen. Am Mut fehlt es uns nicht.“
Ein anderer meinte über den deutschen Vorstoß: „Wer kann
eurem Angriff widerstehen (who will resist your boys).“
Alle Gefangenen bezeugen immer wieder das Fehlen jeglicher
Kriegsbegeisterung im amerikanischen Heer. In der stets zu-
nehmenden Erkenntnis, daß die deutsche Führung und die
Truppen überlegen sind, schwindet mehr und mehr das Ver-
trauen zu eigenen Waffenerfolgen. In politischer Hinsicht
stimmen die Gefangenen darin überein, daß in den Vereinig-
ten Staaten der Krieg gegen Deutschland absolut unpopulär
sei und daß die Truppen und die Heimat einen baldigen
Frieden ersehnen.

Türkische Fortschritte im Kaukasus.

(WB.) Konstantinopel, 3. Mai. Die Agentur Mill
meldet: Wie unser Korrespondent in Batum meldet, wurde
eine aus 10 000 Bolschewiki bestehende Streitmacht auf ihrem
March nach Elisabethpol durch den Widerstand zweier aus
Daghestan herangerückten Regimenter in der Gegend von
Elisabethpol aufgehalten. Letztere erhielten Verstärkungen
und schlugen die Bolschewiki, denen sie 8000 Gefangene ab-
nahmen. Sie machten den in Batum stehenden Bolschewiki den
Vorschlag sich zu ergeben.

Neue U-Bootserfolge.

(WB.) Berlin, 3. Mai. (Ämtlich.) Eines unserer
Unterseeboote, Kommandant Kapitänleutnant Neureuther,
hat in der Irischen See und ihren Zufahrtsstraßen mit gutem
Erfolg gegen den Handelsverkehr unserer Feinde gearbeitet.
3 bewaffnete, zum Teil tiefbeladene Dampfer und ein Segler
fielen den Angriffen des Unterseeboots zum Opfer. Die La-
dungen der Dampfer bestanden vorwiegend aus Kohlen. Ein
Dampfer hatte Munition geladen. Einer wurde aus stark
gefeuertem Geleitug herausgeschossen. Namentlich festgesetzt
wurde der bewaffnete englische Dampfer Bradfordale (2093
BRT.). Im ganzen wurden nach den neu eingegangenen
Nachrichten der Unterseeboote versenkt: 20 000 BRT.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Aus dem feindlichen Lager.

„Volle Uebereinstimmung“ im Entenriegsrat.
(W.B.) Paris, 3. Mai. Der interalliierte oberste Kriegsrat trat in Abbeville zusammen unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Clemenceau. Anwesend waren Lloyd George, Orlando, Lord Milner, General Foch, die militärischen Vertreter des obersten Kriegsausschusses, die Generale Dackville und West für Großbritannien, Robilant für Italien, Bis für die Vereinigten Staaten, Belin für Frankreich, General Wilson, Marschall Douglas Haig, General Petain, Admiral Bismie, Admiral Neben. Die Konferenz dauerte zwei Tage. Alle vorliegenden militärischen Fragen wurden überprüft und volle Uebereinstimmung erzielt.

Das amerikanische Heer. — Desorganisation in Amerika.
(W.B.) Haag, 3. Mai. Der „Nieuwe Courant“ erzählt von einem nicht deutschgesinnten Holländer, der bereits vor der Kriegserklärung der Vereinigten Staaten in Amerika war, es sei ihm aus guter Quelle bekannt, daß augenblicklich etwa 250 000 bis 300 000 Amerikaner in Frankreich seien, die meistens im Sommer und Herbst 1917 dorthin gebracht worden seien. Im Winter, erklärte der Holländer, lag infolge des Schiffsraum Mangels die Truppenbeförderung so gut wie ganz still. Vor 1919 wird kaum eine größere amerikanische Armee in Europa sein. Die Herstellung von Uniformen, Munition und Geschützen geht so langsam vor sich, daß die amerikanischen Soldaten in Frankreich an allem Mangel leiden und die Schwierigkeiten der Lebensmittelversorgung der Alliierten noch vergrößern, worüber besonders die Engländer sehr verstimmt sind. Die Eisenbahnen in Amerika scheinen außerstande, genügendes Material zu befördern, so daß jeder Bezirk in den Vereinigten Staaten Mangel an allem leidet, worin er auf Zufuhr angewiesen ist. Die Zufuhr auf Bunkerhohe ist mindestens 3 Monate im Rückstand. Auf der Strecke Washington—Newport standen Tausende mit Kohlen beladene Wagen, die nicht weitergeführt wurden.

Bermischte Nachrichten.

Zum Abstimmungsergebnis über das gleiche Wahlrecht in Preußen.
Berlin, 3. Mai. Der Berliner Vertreter des „Stuttgarter Neuen Tagblatt“ meldet: Gegen das gleiche Wahlrecht haben gestern die Konservativen nahezu geschlossen gestimmt, nur ihre beiden Hospitanten, der christlich-soziale Wallbaum und der Litauer Gaigerlat stimmten dafür. Von der Nationalliberalen stimmten dagegen 33 Abgeordnete, darunter der unvermeidliche Herr Bacmeister, Herr Fuhrmann, Herr Bartling aus Wiesbaden und dann natürlich unter Führung des Herrn Hirsch-Essen die starken Männer der rheinisch-westfälischen Gede. Dafür stimmten 32 Nationalliberale, darunter die 3 Regierungsmitglieder Friedberg, Schiffer und von Krause. Vom Zentrum stimmten mit Nein 16 Mitglieder, der Abstimmung enthielten sich vom Zentrum 3. Von den Freikonservativen stimmten für das gleiche Wahlrecht Dr. Arendt, Dr. Bredt und Wagner-Breslau, außerdem Herr v. Kardorff. Geschlossen für das gleiche Wahlrecht stimmten die Fortschrittler, ferner die Sozialdemokraten mit Einschluß der

Unabhängigen, die große Mehrheit des Zentrums und der Polen.

Der Sektikonsum in Deutschland im Jahre 1917.
In einer Versammlung der Zentrumspartei in Singen am 28. April teilte der Reichstagsabgeordnete Dieck-Konstant mit, daß im letzten Jahre (1917) in Deutschland 13 Millionen Flaschen Sekt getrunken wurden, weit mehr als in Friedenszeiten! Es gebe Leute, deren tägliches Getränk der Sekt sei.

Gegen ein ungerechtfertigtes Urteil italienischer Gerichte.
(W.B.) Berlin, 2. Mai. Die „Nordb. Allgem. Ztg.“ meldet: In Genua sind die deutschen Reichsangehörigen Königsstein, Kimpf und Heß, die bei der Genueser Elektrizitätsgesellschaft leitende Stellung bekleidet haben, wegen Spionage in contumaciam zum Tode verurteilt worden, ohne daß für ihre Schuld irgendwie ein schlüssiger Beweis hat erbracht werden können. Die deutsche Regierung hat nunmehr durch Vermittlung der schweizerischen Regierung der italienischen Regierung erklären lassen, daß sie letztere für alle den Verurteilten aus dem Urteil etwa erwachsenden Schäden verantwortlich mache und daß sie, sofern etwa auf Grund des Urteils Maßnahmen gegen das in Italien befindliche Vermögen der Genannten ergriffen werden sollten, die geeignet sind, deren Interessen zu schädigen, unverzüglich zu den schärfsten Gegenmaßnahmen greifen werde. Sie erwarte ferner eine Äußerung der italienischen Regierung darüber, was diese zu tun gedenke, um die Folgen der offenbar widerrechtlichen Verurteilung zu beseitigen. — Die beiden Deutschen sind in contumaciam, also in ihrer Abwesenheit, verurteilt worden. Die Maßnahmen der deutschen Regierung hätten sich also nur auf wirtschaftliche Repressivmaßnahmen zu erstrecken, indem man das Eigentum von Italienern in dem Maße beschlagnahmte, als das den beiden Verurteilten gehörige Vermögen eingezogen wird. Die Schrift.

Aus Stadt und Land.
Calw, den 4. Mai 1918.
Das eiserne Kreuz 1. Klasse.
Sergeant Christoph Schleich von Regenbach, in einem Manenregiment, hat zur silbernen Verdienstmedaille und dem eisernen Kreuz 2. Klasse das eiserne Kreuz 1. Klasse erhalten.
Das Eiserne Kreuz.
Das eiserne Kreuz erhielt Landsturmann Michael Reutlinger von Reutheim.
Musketier Karl Schrotz in Dürenhardt, Gde. Sonnenhardt, in einem württ. Infanterie-Reg., hat das eiserne Kreuz erhalten.
Musketier Jakob Kömpf von Stammheim, Sohn der Frau Margarete Kömpf Witwe, hat zur silbernen Verdienstmedaille auch das eiserne Kreuz erhalten.
J. Georg Keppler von Oberkollbach, bei einem Inf.-Reg., hat zur silbernen Verdienstmedaille das eiserne Kreuz 2. Klasse erhalten.
Kriegsauszeichnung.
Dem Unteroffizier Richard Wisler aus Liebenzell, Inhaber des eisernen Kreuzes 2. Klasse, wurde die silberne Ver-

dienstmedaille verliehen, außerdem wurde derselbe zum Vizefeldwebel befördert.

Ernst Straake aus Mhengersfeld, in einem Infanterie-Reg., ist zum Unteroffizier befördert worden.

Vom Turnkreis Schwaben.

Welchen Einfluß die Kriegszeit auf das turnerische Leben im Kreise Schwaben ausübt, zeigt die vom Kreisgeschäftsführer, Katholik Rasmüller (Stuttgart), mit gewohnter Pünktlichkeit fertiggestellte Jahreserhebung. Die Zahl der Orte, an denen sich in Württemberg und Hohenzollern Turnvereine befinden, ist von 555 im Jahre 1915 zurückgegangen auf 399, die der Vereine von 605 auf 447. Von diesen haben 411 die eingeforderten Berichte eingekandt, aus deren Zusammenstellung zu entnehmen ist, daß die Gesamtzahl der männlichen Vereinsangehörigen über 14 Jahre noch 52 380 beträgt gegenüber 72 685 bei Beginn des Krieges; Jugendturner unter 17 Jahren sind es 5126 gegen 13 433 im Jahre 1914. Zum Heeresdienst sind aus diesen Vereinen einzogen 35 136 Vereinsangehörige; rechnet man hierzu die aus Anlaß der Einberufungen eingegangenen Vereine und die Vereine, die nicht berichtet haben, so ergibt sich, daß rund 50 000 Turner aus dem Kreise Schwaben im Felde stehen. Nach den Veröffentlichungen im Kreisblatt, die aber aus naheliegenden Gründen einen Anspruch auf Vollständigkeit nicht machen können, sind von diesen bis zum 1. Januar 1918 2167 gefallen, 73 haben das Eiserne Kreuz 1. Klasse, 3492 das Eiserne Kreuz 2. Klasse oder sonstige Auszeichnungen erhalten. Die ausgezeichnete Haltung der Turner, die das uneingeschränkte Lob der höchsten militärischen Stellen, auch des Kaisers und Hindenburgs, gefunden hat, ist der beste Beweis dafür, daß das Turnen, wie der Kommandierende General des 11. A.-K. es ausgesprochen hat, von allen für den militärischen Dienst vorbereitenden Übungen die beste und notwendigste ist. So eindringlich die Gegenwart es auch den Frauen und Mädchen nahelegt, ihren Körper zu stärken für die Aufgaben und die Pflichten des Lebens, so ist leider auch im Frauenturnen ein durch die Verhältnisse veranlaßter Rückgang festzustellen; die Zahl der in den Vereinen turnenden Frauen und Mädchen ist von 2283 auf 995 gesunken. Ein regelmäßiger Turnbetrieb kann kaum noch in der Hälfte der Vereine aufrecht erhalten werden. Die Kreisleitung ist deshalb mit allem Nachdruck bestrebt, das turnerische Leben wieder tunlichst in Fluß zu bringen. Der verwilligte Staatsbeitrag von 3000 M. soll hauptsächlich dazu dienen, das Jugendturnen zu fördern und solchen Vereinen Unterstützung zu gewähren, die durch den Krieg in eine besonders schlechte Lage geraten sind. Ganz besonders wichtig ist das Bestreben, den Vereinen ihre Turnhallen und Turnplätze zu erhalten und neue Übungsstätten zu schaffen; ein Aufruf um Beiträge für diesen Zweck, den der geschäftsführende Ausschuß an weitere Kreise gerichtet hat, hat bis jetzt das erfreuliche Ergebnis von über 200 000 M. aufzuweisen. Am 1. Mai kann der Kreis auf sein 70-jähriges Bestehen zurückblicken.

Württembergischer Waldbesitzerverband.

Unter dem Vorsitz des Freiherrn v. Gaisberg-Schödingen hielt der neugegründete Württ. Waldbesitzerverband diesen Tage in Stuttgart unter starker Beteiligung seine erste Hauptversammlung ab. Nicht nur Gemeinden und Fideikomnisse, sondern auch der kleine Privatwaldbesitz waren stark ver-

Die Entwicklung und Politik Englands. *)

Historische Streiflichter.
Von A. W. E. l f, Pfarrer a. D. in Hiesau.
(Fortsetzung.)

Ging diese Schlacht verloren, so war er entschlossen, sie nicht zu überleben und dann habe er den Erben der Krone keinen Rat mehr zu erteilen. Falls er als Sieger, so solle der Thronfolger trotzdem den Frieden suchen, und zwar zunächst mit Frankreich. Am 3. Dezember 1757, zwei Tage vor der Schlacht, hielt er an die versammelten Führer eine wunderbare Ansprache, in welcher er ihnen den furchtbaren Ernst der Lage auseinandersetzte und an ihre Vaterlandsliebe, ihre Hingebung und ihren Mut appellierte. Als er dann zum Schluß jedem, der nicht bereit sei, alle Gefahren mit ihm zu teilen, freistellte, den Abschied zu nehmen, einen Augenblick innehielt und in Erwartung einer Antwort im Kreise umherblickte, da rief der alte Major v. Billerbeck: „Ja, das müßte ein infamer Hundsfott sein, nun wäre es Zeit!“ Lächelnd fuhr der König fort, er sei davon überzeugt gewesen, daß keiner ihn verlassen werde. Endlich schloß er: „Wohlan, in einigen Tagen wird der Feind geschlagen sein, oder keiner von euch wird mich wiedersehen.“

Von Mund zu Mund lief des Königs Ansprache und von nun an stellte sich bei jedem „ein gewisses inneres Gefühl von Festigkeit und Zuversicht ein, gemeintlich glückliche Vorboten eines nahen Sieges.“

Am 5. Dezember brach die Armee im Dunkel der Morgenfrühe zur Schlacht auf. Unter dem Gesang des Verses: „Gib, daß ich tu mit Fleiß, was mir zu tun gebühret.“ (Aus dem Liede „O Gott, du frommer Gott“) zogen die mühseligen Krieger voll Vertrauen dahin und — daß ich's kurz sage, die Oesterreicher wurden bei dem schlesischen Dorfe Leuthen (5. Dezember 1757) gänzlich ge-

schlagen. Von den Wachtfeuern des siegreichen preußischen Heeres drang das „Nun danket alle Gott!“ mit ergreifender Inbrunst zum Abendhimmel empor. Groß waren die Verluste der Oesterreicher und schwer ihre Niederlage. Bei raschem Nachdrängen an der Spitze einiger Bataillone im nächtlichen Schneegestöber geriet der König noch beinahe in Gefangenschaft. Denn in dem Schlosse zu Lissa, in das er zum Nachtquartier nur mit wenigen Offizieren eintrat, ließ er unvermutet auf eine Anzahl österreichischer Offiziere. Doch wandte er durch seine Geistesgegenwart die Gefahr ab: „Bon soir, messieurs!“ begrüßte er die Erlaunten. Sie haben mich gewiß hier nicht erwartet! Kann man vielleicht noch unterkommen?“ Bis die so Angeredeten sich von ihrer Verblüffung erholt hatten, war preußischer Nachschub eingetroffen. Am folgenden Morgen dankte Friedrich den Führern mit den Worten: „Dieser Tag wird den Ruhm Ihres Namens und den der Nation auf die fernste Nachwelt bringen.“ Zu Anfang des Jahres 1758 war Schlesien vom Feinde so ziemlich befreit. Das tat die von den Oesterreichern so verpöbelte „Poissdamer Wachtparade“, und überall sang man jetzt:

Es lebe durch des Höchsten Gnade
Der König, der uns schützen kann!
So schlägt er mit der Wachtparade
Noch einmal achtzigtausend Mann.

Jetzt ging's nach einigen Zwischenunternehmungen gegen die Russen, die schon Opreußen besetzt hatten und bis Küstrin vorgeedrungen waren. Auf diese war Friedrich wegen ihrer Berserkerei und barbarischen Kriegsführung besonders schlecht zu sprechen und wünschte, sie ins Schwarze Meer versenken zu können. Hindenburg hat diesen Wunsch tatsächlich erfüllt, wenn er auch als Ort der Handlung die Masurischen Seen statt des Schwarzen Meeres wählte. Friedrich nun rückte trotz der Glühhitze der Augusttage in Gemärschen gegen die Russen heran und traf sie bei Zorndorf a. d. Ober. Seinen Offizieren hatte er vorher zu wissen getan, er sei fest entschlossen, zu siegen oder zu sterben

und wer nicht ebenso denke, solle nicht über die Ober gehen, sondern sich zu allen Teufeln scheren. Am 25. August 1758 entspann sich die blutigste Schlacht des Krieges. In einem bedenklichen Augenblick ergriff Friedrich selbst die Fahne und trug sie den Seinen voran. Die Russen wehrten sich wie die Rasenden; aber die kühnen Reiterangriffe des Generals Seydlitz insbesondere entschieden den Sieg. Der Tag von Zorndorf wurde für die preußische Kavallerie ein Tag unvergänglichen Ruhmes.

Und doch trotz aller glänzenden Leistungen, bei Zorndorf gegen die Russen, bei Leuthen gegen die Oesterreicher, bei Rossbach gegen die Franzosen und die Reichsarmee, trotz aller Strapazen und Heldentaten war das Ende noch nicht da.

Denn, wie sehr der Vielverband der gegen uns kriegerischen Mächte, so vertraute der damalige Vielverband (Oesterreich, Frankreich, Rußland, Sachsen-Polen, Schweden usw.) auf die zahlenmäßige Ueberlegenheit seiner Soldaten, seiner Waffen und sonstigen Kriegsmittel, und hoffte, durch einen Abnützungs- und Erschöpfungskrieg schließlich doch den Endsieg zu erringen. Nach rein zahlenmäßiger Berechnung war die Kalkulation auch richtig. Aber Friedrich war ein Mann der Vorsehung und somit eine qualitative Potenz, gegen welche die Quantität nicht aufkommen kann. Zudem war Friedrich ein Mann des Glaubens. Man darf das wohl behaupten, obwohl er mit manchem Dogma auf gespanntem Fuße stand. Denn ihn besaß ein unerschütterlicher Glaube an seine Bestimmung, an seinen providentiellen Beruf, Deutschland mit Hilfe Preußens aus dem Staub zu erheben, und diesem ihm vorgezeichneten Ziele strebte er mit großer Treue zu, indem er weder nach rechts, noch nach links, sondern immer geradeaus blickte und in Erfüllung seiner geschichtlichen Aufgabe selbst das Opfer seines Lebens zu bringen bereit war. Er war nicht der Mann, „der die Hand an den Pflug legt und zurück-schau“. Wo Vorsehung und Glaube sich auf solche Weise in einer Person vereinigen, steht dieselbe gleich einem

*) Ist auf der Geschäftsstelle dieses Blattes in Buchform erhältlich; geheftet 1,30 M., gebunden 2.— M.

treten. Mehrere hundert Waldbesitzer und Vertreter solcher waren erschienen und mehr als hundert haben sofort ihren Beitritt erklärt. Die Besprechung förderte viel Beachtenswertes zu Tage, besonders die Tatsache, daß in Württemberg alles Fichten- und Tannenstammholz in allen Gemeinde- und Privatwaldungen beschlagnahmt ist, während im benachbarten, viel waldreicheren Bayern alles dieses Holz frei verkauft werden darf. Der württembergische Waldbesitzer muß einen gerechten Ausgleich den anderen Bundesstaaten und der Sägeindustrie gegenüber fordern. Zum Schluß wurden die Satzungen aufgestellt. Als offizielle Adresse des Verbands wurde vorläufig Lötzingen, Eugenstraße 2, 1 Treppe, bestimmt. In der anschließenden Ausschußsitzung wurde beschlossen, daß der Vorstand ohne Ausschub eine Eingabe über die auf fraglichem Gebiet herrschenden kriegswirtschaftlichen Zustände und über Wünsche und Beschwerden der Waldbesitzer an die beteiligten Ministerien des Kriegs, des Innern und der Finanzen überreichen, und dabei gleichzeitig um wohlwollende Aufnahme des neuen Verbands seitens der Staatsbehörden und um Anhörung bezw. Beiziehung zu Beratungen in künftigen Fällen bitten soll, was seitens des Vorstandes v. Keller schon in der Versammlung zugesagt worden war. Der neugebildete Verband stellt sich die Aufgabe, für etwa 400 000 Hektar württembergischen Waldes einzutreten.

Konzert Wittum-Heinz.

* Vor vollem Hause gaben am Donnerstagabend im Gasthof zum „Babilischen Hof“ der Heldentenor der Berliner Volksoper, Albert Wittum und der Geigenkünstler Rudolf Heinz, der Joesen vom Hoftheater Karlsruhe engagiert worden ist, unter freundlicher Mitwirkung der früheren Opernsängerin, Frau Dr. Hermsdorf, ein Konzert, das die Erwartungen wohl erfüllte, welche man nach den Vorbesprechungen hegen konnte. Herr Wittum verfügt über ganz außerordentliche Stimmkräfte, von einem ansprechenden Bariton bis zu den höchsten Lagen des Tenor. Seine Stimme ist fest und metallisch stark. Dabei besitzt der Sänger eine ausgezeichnete Atemtechnik, reine, deutliche Aussprache und trägt mit Ausdruck vor, ohne theatralische Mittel zu gebrauchen. Besonders liegen ihm natürlich die hochdramatischen Partien. So gestaltete er besonders eindrucksvoll die wundervolle Arie des Achilleus aus den „Szenen aus der Odyssee“ von Max Bruch, Johann die farbenprächtige Vaslavaria aus der „Arifanerin“ von Meyerbeer. Die lyrischen Stellen in Siegmunds Liebeslied aus der „Walküre“ hätten allerdings etwas mehr Wärme vertragen können. Eine ganz vorzügliche Leistung stellte der Vortrag des Bajazetprologs dar, der sowohl in Bezug auf gesangliche als auch Ausdrucksmittel hohe Anforderungen stellt. Auch die Balladen „Obins Meerestritt“ von Löwe und „Siegfrieds Schwert“ von Plüddemann wurden lebendig und wirkungsvoll wiedergegeben. Am Flügel begleitet wurde der Sänger mit vollendetester Technik und feinem Gefühl von Herrn Rudolf Heinz, der sich aber insbesondere als Meister auf der Violine auszeichnete. Der Künstler spielte die melodische, breit angelegte Romanze F-Dur von Beethoven mit jener reinen Intenstivführung, die Beethovensche Musik so wohltuend wirken läßt, dann die musikalisch reiche Ballade und graziose Polonaise von Bizet mit einer Weichheit und Klangschönheit, die neben der technischen Reife vor

allem auch das künstlerische Eigenleben hervorheben ließen. Ganz besonders zeigte sich dieses persönliche Gefühlsmoment bei den Zigeunerweisen von Sarasate in der trefflichen Wiedergabe jener schmelzenden, von schwermütigen Hauch getragenen Tonzüge, die plötzlich hinübergleiten in den wildesten Ekstas. Leuchtendes Können, namentlich hinsichtlich des Vortrags bewies die Sängerin, Frau Dr. Hermsdorf, die mit ihrer wohlklingenden Stimme das von impressionistischer Plastik überhauchte „Heimliche Aufforderung“ von Richard Strauß und das tolle „Jägerlied“ (wohl von Wolf?) vorzüglich gab. Die Künstlerin zeigte sich außerdem als feingekünnte, hoch begabte Klavierbegleiterin bei den Violinvarianten. Nichter Beifall belohnte die Künstler für ihre gemutvollen wertvollen Darbietungen.

U 35 bei der Arbeit.

* Im Lichtspieltheater im „Babilischen Hof“ wird morgen der hochinteressante Kriegsfilm „U 35 bei der Arbeit“ gegeben. Es handelt sich um die Heldentaten des U-Boots 35 mit seinem berühmten Führer, Kapitänleutnant Arnault de la Periere, dem es in 23 Tagen gelungen war, 21 Schiffe zu versenken. Der Zuschauer erlebt die Taten der U-Bootsmannschaft mit Artilleriekämpfe mit feindlichen Schiffen, die verderbenbringenden Torpedoschüsse, die Versenkungen mit allen Mitteln der Technik, auch fremdliche und lustige Bilder vom Leben der Matrosen, sowie einige Naturaufnahmen. Der Film wird in 3 Abteilungen vorgeführt. — Außer diesem Kriegsfilm wird noch das Drama „Der Sieg des Lichts“ und das Lustspiel „Ein toller Abend“ gegeben.

Das Branntweinmonopol im Landtagsauschuss.

(S.C.B.) Stuttgart, 2. Mai. Im Doppelausschuss der 2. Kammer wurde bei Besprechung der Branntweinmonopolvorlage ein Antrag von Klene und Genossen dahin angenommen: Die Kammer billigt unter der Voraussetzung der Aufrechterhaltung der bisherigen Sonderrechte Württembergs die Absicht des Bundesrats, aus der Herstellung und dem Verkauf von Branntwein höhere Einnahmen für die Reichskasse zu erzielen. Sie bezieht sich aber von der vorgeschlagenen Regelung eine schwere Schädigung der württembergischen Landwirtschaft und der württembergischen Brennereien, sowie eine weitgehende Gefährdung selbständiger Existenzen. Sie ersucht daher die Regierung, bei den weiteren Beratungen auf die Abwendung aller Maßnahmen hinzuwirken, die eine Beeinträchtigung bisheriger Sonderrechte Württembergs sowie der genannten wirtschaftlichen Schädigungen insbesondere der kleinen Brennereien herbeiführen müßten. Juvor wurde mit 10 gegen 8 Stimmen abgelehnt ein Antrag des Bauernbundes, der eine wirksamere Berücksichtigung des württembergischen Brennereigewerbes verlangt und hierfür auf vier bestimmte Gesichtspunkte sich verließ. Mit der Annahme des Zentrumsantrages erledigte sich von selbst ein Antrag der Volkspartei, der allgemein die Vermehrung der außerordentlichen Schädigungen bezweckte, die sich aus dem Branntweinmonopol für unser Brennereigewerbe ergeben würden.

Die Wohnungsfrage im Landtag.

(S.C.B.) Stuttgart, 3. Mai. Zu Beginn der heutigen Sitzung, die sich mit der Frage des Wohnungs

wesens beschäftigte, entspann sich eine eingehende Debatte über die Geschäftsordnung. Nach einem ausführlichen Bericht, den der Abgeordnete Dr. Lindemann (S.) sodann zu der gesamten Wohnungsfrage erstattete, betonte Abg. Graf (Zentr.), daß an der zunehmenden Unsitlichkeit und den vielen Krankheiten meist die schlechten Wohnungsverhältnisse die Schuld tragen. Was an sittlichen Werten, an Volksgesundheit, Familienfinn und Glück in den letzten Jahren in steigendem Maß verloren gegangen sei, davon gebe keine Statistik Kunde. Die ungeheuren Kriegsoffer zwingen zur Aufziehung eines körperlich und geistig gefunden Nachwuchses. Den Ausschüßanträgen werde daher keine Partei gerne zustimmen. Die Aufgaben, die hier zu lösen, und die Schäden, die zu beheben seien, könnten nicht allein durch einen Landeswohnungsinспекtor bewältigt werden. Eine Schädigung des Baugewerbes durch gemeinnützige Bauvereine könne nur für die Kategorie solcher Privatgewerbe in Frage kommen, die in der Hauptsache zu den Baupensulanten zu zählen seien, mit denen man aber kein Bedauern zu haben brauche. Auch der Abg. Dr. A. H. Ling (W.) betonte, daß man alles tun müsse, um die durch den Krieg noch weiter verschlechterten Wohnungsverhältnisse möglichst zu beseitigen. Man sollte dem Arbeitgeber die Verpflichtung auferlegen, daß er seinen Arbeitern gute Wohnungen verschaffe. Abgeordn. Hornung (W.) wünschte, daß die Militärverwaltung schon jetzt Bauhandwerkern möglichst viel Urlaub geben sollte, um der dringendsten Wohnungsnot zu steuern. Abg. Dr. Hartenstein (W.) brachte den Antrag ein, die Regierung zu ersuchen, im Bundesrat für die Erlassung eines Reichsgesetzes wegen Errichtung von Heimstätten einzutreten. Schluß der Sitzung 11 Uhr. Nächste Sitzung morgen 10 Uhr. Tagesordnung: 1. Apanage des Herzogs Albrecht; 2. Wohnungswesen.

(S.C.B.) Stuttgart, 2. Mai. Nach den Mitteilungen des Statistischen Amtes der Stadt Stuttgart ist das Ergebnis der Wohnungszählung vom 10. März nicht so ungünstig, wie man erwartet hat. Während am 8. März nach dem Wohnungsanzeiger nur 362 Wohnungen beziehbar waren, waren nach der Zählung insgesamt 958 Wohnungen leer und unter diesen 516 zu vermieten. 628 Wohnungen waren vermietet, aber zurzeit nicht bewohnt. Weiter wurden 486 Wohnungen ermittelt (davon 362 mit Küche), die zu Bureauzwecken vermietet waren. Leerstehende Gewerberäume waren 1031 verfügbar.

Dettenhausen, 30. April. Heute kurz nach 12 Uhr ging lt. „Lüb. Chronik“ hier ein Wolkenschauer mit etwa eine halbe Stunde währendem Hagel nieder. Das Wasser kam in Strömen die Anhöhen herab, Erde mitreisend, die Wege waren völlig überschwemmt. Im Ort entstand eine Ueberschwemmung, die der im Jahr 1889 gleichkam. In dem niedriger gelegenen Ortsteil mußte das Vieh aus den Ställen gebracht werden. Mauerwerke von bester Beschaffenheit wurden eingerissen, Stege weggerissen und fortgeschwemmt. Die überfluteten Gärten sind verunreinigt. Von vielen Gärten ist der Boden mit den Gewächsen überschwemmt. In verschiedenen Kellern wurden die Fässer von ihrem Lager geworfen und des Inhalts entleert. Die Hagelkörner konnte man mit der Schaufel aufheben.

für die Schriftl. verantwortl. Otto Selmann, Calw. Druck u. Verlaag der A. Velschläger'schen Buchdruckerei Calw.

Felsen, an welchem alle Anstürme erfolglos abprallen. Nur darf man nicht meinen, daß der Weg eines solchen Werkzeuges der Vorsehung ein leichter sei. Im Gegenteil: durch furchtbare Wehen mußte die Wiedergeburt Deutschlands erkauft werden. Auch nach den Siegen von Koblach, Leuthen und Borndorf mußte Friedrich wieder hinabsteigen in Nacht und Grauen.

Der Krieg nahm seinen Fortgang und hielt seinen blutigen Einzug bald in Schlesien, bald in Böhmen, bald in Sachsen, bald in Hannover, bald in Pommern, bald in Brandenburg. In Eilmärschen bei Winterstürmen oder unter glühendem Sonnenbrand mußte die Armee, gleich einem liegenden Korps, fast überall zugleich sein; denn allerorts tauchten die zahlreichen Feinde auf. Die Preußen in der Minderzahl, die Feinde in vielfacher Ueberzahl; die Preußen durch die strategische Lage zum Drausgehen genötigt, die Feinde bedächtlich in gut verschanzter Stellung. „Die Kriege Preußens müssen kurz und vifs sein“, hatte Friedrich gesagt. Aber wenn er jetzt „die Desenflue“, wie er sich ausdrückte, „im Gewand der Offensive“ führen wollte, so wies der Feind nicht selten aus. Deshalb klagte er einmal: „Hier stehen wir wie die Hammels gegeneinander“. Stießen die Gegner endlich aneinander, so wechselte Sieg und Niederlage. Bei der numerischen Unterlegenheit waren für Friedrich selbst die Siege mit empfindlichen, oft unerklärlichen Verlusten verbunden. Die Reihnen seiner Rekrutruppen häuften sich bedenklich. „Unsere Verluste und unsere Siege haben die Blüte der Infanterie dahingerafft, die diese Waffe früher so glänzend machte.“ Seine besten Feldherren sanken dahin. Zu einer schmerzlichen Niederlage stellte sich dann womöglich noch ein schmerzlicher Verlust in der Familie. So erhielt er nach einer unglücklichen Schlacht die Kunde von dem Tode seiner Lieblingschwester Wilhelmine. Damals beugte ihn der Gram so tief, daß er klagte: „Die Menge unseres Unglücks stumpft schließlich die Empfindung ab und ich glaube, es könnte der Himmel die Erde erdrücken und der Boden unter meinen Füßen einbrechen, ohne daß ich es achten würde.“

Am 12. August 1759 vollends kam es bei Kunersdorf a. d. O. in der Nähe von Küstrin zu einer Schlacht gegen die dort stehenden Russen, zu welchen ein österreichisches Hilfskorps gestossen war. Die preußische Armee hatte schon zwei Nächte der Ruhe entbehrt und am Schlachttag selbst morgens von 2 bis 11 Uhr bei brüderlicher Hitze einen ermüdenden Marsch ausgeführt. Dennoch griffen sie angesichts des Feindes sogleich an. Ein russisches Regiment nach dem anderen wurde geworfen. Um 5 Uhr nachmittags waren zwei Drittel des Feindes aus ihrer stark besetzten Stellung vertrieben; 90 Kanonen, eine Menge Gefangenener in den Händen der Preußen und der Sieg schien bereits erungen. Da erfolgte ein Rückschlag. Denn in der Verzweiflung setzte der Feind noch einmal all seine Kräfte ein, noch feilsche österreichische Reitereschwadronen fielen der preußischen Armee in die Flanke und in den Rücken. Di zum Tod Geschöpften konnten nicht länger widerstehen und wandten sich zum Rückzug. Der König tat alles, um das Schicksal des Tages zu beschwören. Er führte die Bataillone auf neue dem Feinde entgegen. Umsonst! Schon waren ihm zwei Pferde unter dem Leibe erschossen. Eine Kugel drückte sich an einem Stuhl in seiner Tasche platt. So blieb Friedrich unverletzt. „Kann mich denn keine der verwichenen Kugeln treffen?“ rief er halb verzweifelt. Als schon die Masse des preußischen Heeres zurückstulete, fand ihn ein Trupp seiner Husaren noch auf dem Schlachtfelde. Nur in Begleitung eines Pagen, der ihm sein Pferd hielt, stand er auf einem Sandbühl. Seinen Regen hatte er vor sich in den Boden geschossen und mit verärränten Armen blühte er dem nahenden Verderben entgegen. „Herr Rittmeister, hier steht ja der König!“ rief ein vordrängender Husar seinem Führer zu. Man hielt, konnte aber den König nur mit Mühe überreden, sich auf das Pferd zu werfen und auf seine Rettung bedacht zu sein. Endlich folgte er den Willen des Offiziers mit den Worten: „Nun, Herr, wenn er meint, vorwärts!“ Mit knapper Not entkam er den schon heranrückenden Kosaken. In einer zertrümmerten Bauernhütte schlug er seine Nachtbergerge auf.

Falls die Russen ihren Sieg ausnützten, hielt er keine Rettung mehr für möglich. Gefangenschaft aber und die zu erwartenden schmachvollen Bedingungen, die sich an seine Freilassung knüpfen würden, gedachte er nicht zu überleben. Darum benützte er die Nacht, um seine letzten Verfügungen zu treffen, und dem Staatsminister, Grafen v. Finkenstein, schrieb er: „Ich habe keine Hilfe mehr und, die Wahrheit zu sagen, ich glaube, daß alles verloren ist. Ueberleben werde ich den Sturz meines Vaterlandes nicht. Leben Sie wohl auf ewig!“

Doch die Russen versäumten es, die Früchte ihres Sieges zu pflücken. Ihre Generalität hatte sich zwar am Abend nach der Schlacht versammelt, um zu beratschlagen, ob dem besiegten Feinde nachzusetzen sei oder nicht. Aber erschöpft von der Hitze des Tages verlangte es sie zunächst nach einem stürkenden Tropfen und bald waren alle Verfolgungsgedanken im Alkohol erstickt. Friedrich wurde nicht weiter belästigt und schon am folgenden Morgen sammelten sich um ihn 18 000 Jersireute, die er durch Zugug aus Pommern bald auf 33 000 Mann brachte. So war der gefährlichste Zeitpunkt glücklich überwunden. Dazu stellte sich jetzt etwa ganz Merkwürdiges ein, nämlich „das Mirakel des Hauses Brandenburg“ wie Friedrich es betitelte. Denn es traf sich wunderbar, daß gerade jetzt in der Zeit der höchsten Not, zwischen den russischen und österreichischen Führern ein Zwist ausbrach, der den Abmarsch der Russen zur Folge hatte.

In der unglücklichen Schlacht bei Kunersdorf fiel auch der Major Christian Ewald von Kleist, den die eben aufblühende deutsche Poesie zu ihren Lieblingen zählte. Ein Kartätschenschuß hatte ihm das Bein zerschmettert. Kosaken beraubten ihn seiner Kleider und warfen ihn in einen Sumpf. Des wiederholt Ueberplünderten nahm sich endlich ein russischer Oberst an und ließ ihn nach Frankfurt a. d. Oder bringen, wo er trotz sorgfamer Pflege seiner Verwundung erlag. Ein ehrenvolles Begräbnis wurde schließlich dem Mann des Schwertes und der Leier zuteil. (F. J.)

Stellv. Generalkommando XIII. (K. W.) Armeekorps.

Am 25. April 1918 ist ein kleiner Nachtrag Nr. W. I. 1771/1. 18 K. R. A. zu der Bekanntmachung Nr. W. I. 1771/5. 17 K. R. A. vom 1. Juli 1917, betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung der deutschen Schafschur und des Wollgefäßes bei den deutschen Gerbereien (veröffentl. in der Zeit. z. Staatsanz. v. 30. Juni 17 Nr. 150) erschienen. Hiernach bleiben die Veräußerung und Lieferung von Wolle in ihrem bisherigen Umfange gegen Schluschein erlaubt. Die Kriegswollbedarf-Aktiengesellschaft nimmt jedoch Angebote nur noch entgegen von Schafhaltern in geschlossenen Mengen von mindestens 3000 kg Rohwolle; von Großhandelsfirmen des deutschen Wollhandels — welche als solche von der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königl. Preuß. Kriegsministeriums bezeichnet und im Reichsanzeiger bekanntgegeben worden sind — in geschlossenen Mengen von mindestens 10000 kg Rohwolle; sowie endlich von solchen Personen oder Firmen, welche die Kriegs-Rohstoff-Abteilung als Bezirksaufkäufer zum Aufkauf beschlagnahmer Wolle aus dem Besitz von Kleinhaltern (Schafhaltern von weniger als 30 Schafen) bestellt hat.

Der genaue Wortlaut der Bekanntmachung ist im Staatsanzeiger vom 25. 4. 18 einzusehen.

Stuttgart, den 25. April 1918.

R. Nachlassgericht Stammheim.

In der Nachlass-Sache des am 31. Dezember 1913 in St. Gallen verstorbenen **Georg Kuonath**, Bauführers in Bruggen, Kanton St. Gallen, gebürtig von Stammheim, wurde unterm 2. d. Mts.

Nachlass-Verwaltung

angeordnet und **Christian Mann**, Amtsbienner, hier, als Nachlass-Verwalter bestellt.

Den 3. Mai 1918.

Vorsitzender: Gerichtsnotar **Krahl**.

Stadtschultheißenamt Calw.

Landwirte welche für die Heuernte Soldaten, Jungmannen oder Militärpferde

benötigen, oder die ihnen zur Saat zugewiesenen

Militärpferde weiterhin behalten wollen,

haben dies spätestens

bis Dienstag, den 7. ds. beim Stadtschultheißenamt anzumelden.

Spätere Meldungen können nicht mehr berücksichtigt werden.
Calw, den 4. Mai 1918.

Stadtschultheißenamt: **H. B. Dreiß**.

Gemeinde Gchingen, Oberamts Calw.



Eichenstammholzverkauf.

Aus dem Gemeindevwald Abteilung Torwartsgrund, Dachlerberg, Wasserteich kommen am

Freitag, den 10. Mai d. Js.,

im öffentlichen Auktionsort an Ort und Stelle zum Verkauf: 84 Stück Bau- und Wagnerelchen mit zusammen 41,21 Festm.

Zusammenkunft vormittags 8 Uhr beim Rathaus.

Den 2. Mai 1918.

Gemeinberat.

Die Gemeinde Würzbach

hat zirka

10000 St. verschulte Fichten

abzugeben.

J. M.: Waldmeister **Fenschel**.

Kräftiges Mädchen

nicht unter 18 Jahren, für die Seminar Küche

gesucht.

Meldungen erbittet

Seminarrektor **Dieterle**, Nagold.

Landwirtschaftliche Maschinen repariert

bei fachgemäßer Ausführung unter Garantie,

Georg Köhler, Mechaniker, Gärtringen.

NB. Abgebrochene **Mähmesser** können sofort gemacht werden.



Schmieh, 4. Mai 1918.

Nachruf.

Mein lieber, unvergeßlicher, treuer Freund

Philipp Kentschler

ist an seiner schweren Verwundung in einem Kriegslazarett gestorben.

Ruhe sanft in fremder Erde
Nun hat es Gott beschieden
daß wir uns nicht mehr sehen
Ruhe sanft im Frieden
Auf ewiges Wiedersehen.

In treuem Andenken
sein Freund
Friedrich Kentschler.

Eine goldne Brille verloren

auf dem Wiesenweg n. Hirsau.
Abzugeben gegen Belohnung bei

Uhrmacher **Zahn**.

Am letzten Montag ist von Röttenbach über Speßhardt nach Alzenberg ein Viehteppich, gezeichnet mit **C R** verloren gegangen. Der ehrliche Finder wolle ihn gegen Belohnung abgeben im

Röhle in Alzenberg.

Verloren

am Mittwoch Abend von der neuen Handelsschule nach Alzenberg eine **Winkel** auf einen Korb. Der Finder wolle sie abgeben bei **J. Proß**, Altbürg.



Soeben erschienen:

Englands Politik und Entwicklung

von **A. Weiß**, Pfarrer a. D., Hirsau.

Preis geheftet Mk. 1.30
gebunden Mk. 2.—

zu haben in der Geschäftsstelle dieses Blattes.



Kräftiges

Mädchen

welches das Kochen erlernen will,
sofort gesucht.

Spöhrersche Handelsschule.

Ehrliches, fleißiges

Mädchen

zu zwei Personen

gesucht.

Frau **Dir. W. Weber**,
Hermannstraße 641.



Bezirksverein für Geflügelzucht.

Das bestellte

Rückenweichfutter

eingetroffen und muß von den Bestellern bestimmt nächsten Montag bei Frau **Gärtner**, Badstraße, abgeholt werden.

Der Vorstand.

Gartenjämereien, große Posten Gurken, Wirsing, Rotkraut, Zwiebel-, Rettich-, und Sonnenblumenfamen, Stangenbohnen, Pfeffer echt, Piemont,

Seusen, Sichel, Weßsteine, Dangelgeschirr, Gabeln, verzinkte Eimer, Backschüsseln, schwere Radschuhe, Herdringe, Waschbretter,
empfiehlt billigt

E. Straile, Althengstett.

BESUCHSANZEIGEN: PREISLISTEN
RECHNUNGEN: RUNDSCHREIBEN
BRIEFBOGEN: BRIEFUMSCHLÄGE
ADRESSKARTEN: POSTKARTEN

LIEFERT IN SCHÖNER AUSFÜHRUNG RASCH UND PREISWERT DIE
A. OELSCHLÄGER'SCHE BUCHDRUCKEREI
LEDERSTRASSE 151 CALW FERNSPRECHER Nr. 9

Bez.-Verein für Geflügelzucht und Vogelschutz Calw.

Zur Nachzucht von Junggeflügel empfehlen wir den Bezug von

Brut-Eiern



von nachgenannten guten Rassen: rebhuhnfarbige Italiener-Hühner, (pro Ei 50 Pfg.), Vesiger Gatt. Schöttele, Ernstmühl; schwarze Rheinländer-Hühner, (pro Ei 50 Pfg.) und rehfärbige indische Lauf-Enten (pro Ei 75 Pfg.), Vesiger Ingenieur **Schmidt**, Hirsau.

NB. Bruteier dürfen nur gegen schultheißenamtlich beglaubigten Berechtigungschein abgegeben werden.

Laufmädchen

gesucht,

für sofort oder später

Frau **G. Essig**, Biergasse 128.

Nach Stuttgart in ein Café- und Speisehaus per sofort oder später gesucht ein besseres, tüchtiges

Mädchen

als Stütze und zum Servieren, sowie ein einfaches, jüngeres für die Küche. Näheres bei

Geschwister Nutschler,
Ernstmühl.

Suche für mein Heißdampf-Lokomobil zuverlässigen

Heizer

L. Kaercher, Sägewerk
Hirsau.

Dienstmädchen

im Alter von 14-17 Jahren zu kleiner Familie gesucht.

Frau Patentanwalt **Hipp**,
Pforzheim,
Westl. Karl-Friedr.-Str. 132.

Lehrlings-Gesuch

Ein ordentlicher

Junge

wird in die Lehre genommen
Jakob Denzel, Kammfabrik
Neue Altbürgerstraße 718.



Montag,
den 6. Mai 1918
Turn-
Versammlung.

Gämtliche Rekruten

treffen sich

heute Abend
bei **Karl Kirchherr**, Vorstand.

Am Jahrmarkt ist neben dem

Hafner-Geschirr,

zu haben

Milchhäfen Schüsseln,
eingebund. Kasserole,

Rutschhäfen,
Einmachtopfe usw.
in großer Auswahl.

Kopfsalat

ist wieder eingetroffen
Pfannhuch & Co.
Calw Tel. 45.

Wer sammelt
Brombeer-, Erdbeer- und Himbeer-
blätter? **M. Meier**, Nahrungsmittel-
fabrik, Stuttgart, Reinsburgstr. 116.

Ein Faß

Sauerkraut

verkauft

Franz Hermannste.

Das Missions-Fest

wird am
Himmelfahrtstag, 9. Mai, mittags 2 Uhr,
gefeiert werden.
Redner: Dekan Zeller, Missionar Zimmermann von
der Goldkiste, Pfarrer Schmid von Altburg.

Turnverein Calw.

Die diesjährige Gau-Wanderung

findet am
Sonntag, den 5. Mai,
nach Sindelfingen-Böblingen
statt.

Der Verein ladet hienit seine sämtlichen Mitglieder sowie Freunde
der Turnfrage zur Teilnahme an dieser schönen und gesunden Wanderung
herzlich ein.

Abmarsch punkt 8 Uhr von der Turnhalle aus.

Der Turnrat.

Lichtspieltheater Calw Bad. Hof

Vorstellungen

Sonntags nachm. v. 3—6 Uhr u. abends v. 8—10 Uhr.

Die Heldentatend. U35.

Spannender sehr interessanter Kriegsfilm
aus dem U-Boot-Krieg in 3 Abteilungen.

Der Sieg des Lichts. Drama in 2 Akten.

Ein toller Abend. Lustspiel in 2 Akten.

Bügel-Rohlen sind wieder eingetroffen.

Bei Abnahme von ganzen Säcken ermäßigte Preise, für Wieder-
verkäufer erfolgt billigste Berechnung.

Emil Ketter, Weibersta' t.

Photographisches Atelier C. Fuchs, Calw

empfiehlt sich für

Vergrößerungen

in bester Ausführung zu bekannt mässigen Preisen. — Telefon 87.
Sämtliche Artikel und Arbeiten für Liebhaberphotographen.

Bieh-Verkauf.

Ich bringe am Montag, den 6. ds., von vor-
mittags 8 Uhr ab in meinen Stallungen im Gasthof
zum „Badischen Hof“

in Calw
einen großen Transport



Bieh

bestehend aus ausnahmsweis
schweren hochträchtigen Kalbinnen,
darunter gute Schaffalbinnen,
zum Verkauf, wozu Liebhaber freundlichst einladet
Rubin R. Löwengart.

Eine vollkommene Selbstpost

ist für den Feind-
grauen
das Heimatblatt.

Postkarten

von der Front, einfarbig, 100
Muster Mk. 3.—; farbenphoto-
graphische Aufnahmen, 8 Serien
= 48 bunte Karten Mk. 3.—;
50 Blumenkarten Mk. 3.—.

Glaspapier

Flintpapier, Sandpapier, gelb
oder grau, 28 : 23 cm oder
68 : 56 cm, mit kleinen Fehlern
100 kg. Mk. 140.—; Probepost-
pack 5 kg Mk. 8.— (kleine
Abfallstücke 10—15 cm gross
5 kg Mk. 4.— ab hier gegen
Nachnahme
Paul Rupps, Freudenstadt 223.

Das Café

ist wieder

eröffnet

und laden zum Besuch
freundlich ein

Geschw. Muischler,
Ernsimühl.



Alle Musik- Instrumente

für Haus u. Dreh-
erster von den ein-
schlichsten Schüler- b.

zu den feinsten Künstler-Instrument
aller Zubehör Saiten u. f. w. in reicher
Auswahl empfiehlt Musikhaus
Curtz, Forzheim, Leopoldstr. 17
(Arkaden Niedelsch-Rohbrücke.)

Großhandlung. — Einzelverkauf.
Ankauf abgespiel. Grammophon-
Platten und Bruch.

zum festgesetzten Höchstp. v. Mk. 1.75
per kg. Ausführung aller Repara-
turen und Stimmen.

Pianino

besseres und älteres und La-
telklavier von Privat oder
Händler gegen Barzahlung
zu kaufen gesucht.
H. Geyer, Stuttgart,
Schellingstr. 5.

Heu und Stroh

sucht zu kaufen
H. Lutz, Lederstr. 96.

Kaufe ständig

Fleisch von gefall. Bieh,

jeder Art,
zu Fischfutterzwecken
H. Gropf Rohrdorf-Nagold
Telefon 80.

Teinach.

Einen jährigen

Ziegenbock

grau, kurzhaarig, verkauft, auch für
Gemeindebockhalter passend.
Chr. Reuschler.

Stahl & Federer Aktiengesellschaft Stuttgart

Carlsruhe
Eblingen
Gladbachhafen
Göppingen St.
Ludwigsburg
Müllingen
Nauenburg
Neutlingen
Schwab. Gmünd
Schwab. Hall
Schwenningen a. N.
Tübingen
Ulm a. D.
Walden
Wildbad
Zuffenhausen

Verwaltung von Vermögen
Verwahrung von Testamenten
Übernahme von Testamentvollstreckungen
Vermittlung von Eheverträgen
An- und Verkauf von Hypotheken

Monopol-Hotel * Bad Liebenzell.

Kur - Eröffnung

Sonntag, den 5. Mai 1918.

ADOLF BENZINGER, z. Zt. im Felde.
- Frau MARIA BENZINGER Witwe. -

Ludwigsburger Heilbad

bei Hoheneck

Verkehr der Ludwigsburger Oberleitungsbahnen
zwischen Bahnhof und Bad.

Kurzeit 6. Mai bis 1. Oktober.

Badezeit: Werktags: von 8—12 vorm. u. 2—6 Uhr nachm.
Sonntags: von 8—1 Uhr vorm.

Letzte Kartenabgabe ¼ Stunden vor Badeschluss.

Rein natürliche Kochsalzquelle

mit Jod-, Brom- u. Kohlensäuregehalt. Aerzil. beob. Heilerfolge
bei Krankheiten des Magen-Darmkanals, Zuckerkrankheit, Leber-
und Gallensteinleiden, Herzkrankheiten, Gicht, Rheumatismus,
Ischias u. and. entzündlichen Erscheinungen der Nerven, bei
Katarrhen der verschied. Schleimhäute. Bäder- u. Trinkkuren,
Wasserversand. Abgegebene Bäder in der Saison 1913 25000.
Idyll. staubfreie Lage am Neckar. Billige Wohnungen u. Ver-
pflegung. Näheres durch die städtische Heilbaderverwaltung.
Telephon für Bad 422.

Am Montag, den 6. Mai, von vormittags
8 Uhr ab haben wir

in Calw

im Gasthaus z. Löwen einen sehr großen Transport
erstklassiger starker hoch-
trächtiger Kalbinnen,



sowie

schöne Milchkühe (Schaffkühe),

zum Verkauf, wozu Liebhaber freundlichst einladen
Rubin und Max Löwengart.